

# Diktierte Herrenmode

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493345>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Diktierte Herrenmode

Daß das Territorium der Damenmode diktatorisch regiert wird, ist von keiner Seite bestritten. Wenn Dior sagt: «40 cm ab Boden» habe der paradiesische Urzustand aufzuhören und das Mysterium zu beginnen, dann ist das Befehl; und wenn die Mode hinten Watte und vorne Fischbein diktiert, dann wird diesem Diktat nicht widersprochen. Auch in Ländern, wo die Frauen volles Selbstbestimmungsrecht besitzen, üben sie es nicht aus, soweit ein Modediktat vorliegt.

Wir Männer gestatten uns darüber zu lächeln. Was ficht denn uns die Mode an? Und wenn man uns einzureden versucht, die Mäntel müßten mit Schnürsenkeln und Holztöggeli verschlossen werden, so tun da höchstens einige wenige mit, deren Genus noch nicht über allem Zweifel feststeht. Das Soldatenkleid allerdings, das ist etwas anderes! Da hat man zu dulden, was einem auferlegt wird: Den hagebuchenen Hosenstoff, der einen im Hochsommer zum Tragen langer Unterhosen zwingt; den Stehkragen mit Häftliverschluß, der den Hals wundreibt; die Krawatte, deren einziger Daseinszweck darin besteht, daß man sie im Alter zwischen 20 und 60 Jahren 275 × einem Inspizierenden als vorhanden vorweisen muß; die als tabu erklärten Utensilien im Mannsputzzeug, ...

... und vor allem: *Die Mütze!* In der RS faßten wir zwei Mützen, die Ausgangsmütze und die Ex-Mütze. Die Exmütze stammte aus Beständen von vor 1914, als die deutsche Armee den letzten Sieg errungen hatte, bei Sedan und bei Mars-la-Tour und was weiß ich wo noch – und die hatte darum ein Dächlein, ein steifes, glanzledernes Vordächlein, dessen Kante in horizontaler Projektion genau die Nasenwurzel zu beschatten hatte. Die Ausgangsmütze hatte einen französischen Namen und hieß «Police»; sie hatte auch einen französischen Schnitt und wurde entworfen und zur Ordonnanz erklärt, als unsere westlichen Nachbarn unserer nördlichen Herr geworden waren. Der «Police» durfte aber nicht südlich-schräg getragen werden, sondern seine Achse hatte genau in der Symmetralen der soldatischen Visage zu verlaufen; auf diese Weise machte man uns als Helvetier kenntlich. Dann rückten wir wieder ein, um von diesseits der Grenzen zu beobachten, wie die Maginotlinie überrannt wurde, wie Dünkirchen fiel, und hörten aus den Lautsprechern drei Bundesräte in drei Sprachen verkünden, wir Schweizer hätten uns den neuen Gegebenheiten anzupassen. Und obschon unser General Guisan bald darauf die Sache richtigstellte auf dem Rütli, bekamen wir Soldaten halt doch eine neue Mütze: Eine mit einem Dächlein, einem nicht mehr

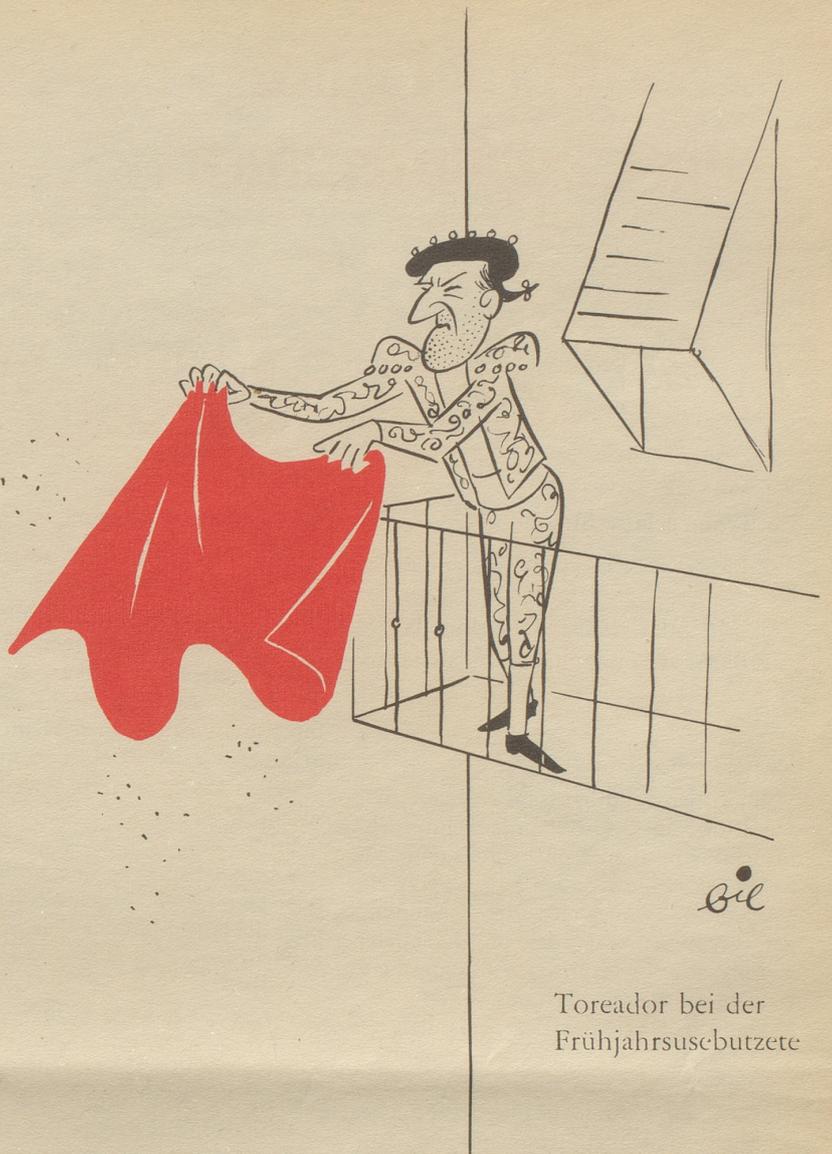
steifen, nicht sehr glänzenden, aber immerhin; mit einem Dächlein, unter dem hervor sich leichter martialisch blicken ließ, wenn man's vorschriftsgemäß tief trug. Offiziell hieß nun dieser Gegenstand der persönlichen Ausrüstung immer noch «Police», aber die Soldaten sprachen häufig vom «Parteihuet» und vom «SA-Deckel». Woraus erhellt, daß wir den tieferen Sinn total verkannten.

O hätte sich doch die Eidgen. Mützenkommission vertagt bis nach El Alamein, Stalingrad und Remagen! Sie hätte sich und uns viel erspart: Uns die Sorgen um das Verstauen der Dächlikappe in der Vollpackung (unter dem Gamellendeckel? im linken Marschschuh? als Behälter der Taschenmunition? unter dem Tornisterdeckel? mit ein- oder auswärts umgelegtem Dächlein? «Feldweibel! Wohi ghört der Parteihuet i der Inspektionspackig?») – sich selber aber die Mühe, die neuste Militärmütze zu kreieren, die nun von unseren Rekruten spazierengetragen wird: Ein Police, der zwar ein Dächlein haben soll, sagt man, der aber wie eine amerikanische Urlaubermütze geschnitten ist, wie eine solche asymmetrisch getragen wird und einen exzentrisch angenähten

Kokardenknopf besitzt. Man sieht: Das Ei des Kolumbus ist nun endlich gelegt! Wir brauchen nicht mehr wegen jedem verlorenen europäischen oder Weltkrieglein die Eidgenössische Mützenkommission zu bemühen, sondern wir können uns ganz von alleine den jeweils neuen Gegebenheiten raschestens anpassen: Dächlein heraus! Dächlein hinein! Mütze schief! Mütze gerade! Knopf annähen! Knopf abschneiden! – Jeder Korpis kann den entsprechenden Befehl erteilen, wenn er den abendlichen Lagebericht zu interpretieren versteht.

Die Eidgenössische Mützeologie liefert uns nicht den einzigen, wohl aber einen Grund *mehr* zum innigen Wunsch: Mögen die Russen den nächsten Krieg nicht gewinnen! Sonst wissen wir, was uns blüht, so sieben – acht – neun Jährchen nach unterzeichnetem Waffenstillstand, wenn unsere hochmögenden Mützekraten getagt haben! Möchten sie sich doch lieber wieder auf die Gurtschnallen der Herren Offiziere stürzen wie immer dann, wenn im Mützenkrieg Friede herrschte

P.S. Welches der von uns erlebten vier Modelle ist heute «Ex-Mütze» der Rekruten? Gfr. AbisZ



Toreador bei der Frühjahrsusebutzete